

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben
Vortreffliche Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.
Sernsprecher Nr. 5915, 5916, 5917.

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpr. die Kolonizelle 40 Pfg.
Reklamezelle: Mart 1.50.

Nr. 21.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1916

8. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Die süßfrüchtige Eberesche.

D. Runkel-Dierdorf.

Ueber den sanftgewölbten Bergrücken des Westerwaldes zieht sich die Straße hin, einst eine vielbefahrene Heerstraße, jetzt einsam durch Wälder gehend. Rechts und links ist sie von Vogelbeerbäumen umsäumt. Im Schmuck ihrer korallenroten Fruchtdolben stehen sie da. Scharen von Vögeln, Drosseln und Stare, sitzen darauf und halten Mahl, lärmend und schwachend.

Wir Menschen könnten teilnehmen an ihrer Mahlzeit und wie sie ernten, wo wir nicht gesät. Es bliebe ihnen immer noch genug übrig. Denn die roten Beeren der Eberesche eignen sich auch zur menschlichen Nahrung. Freilich schmecken sie etwas herb-sauer und werden daher von manchen verabscheut. War so schlimm ist es indessen nicht, und mit anderen Beeren vermischt mildert sich die Säure erheblich.

Doch es gibt noch eine Vogelbeersorte, deren Früchte den vermöhnteren Gaumen befriedigen. Die ist allerdings bei uns nicht daheim. In den mährischen Sudeten gedeiht sie, die süßfrüchtige Eberesche (*Sorbus aucuparia* L.). Eine unserer Verbündeten ist sie aus dem österreichischen Kaiserreich. In einer Höhe von 700 Meter schlägt sie ihre Wurzeln in den felsigen Boden, in guten Verhältnissen jedoch williger und reicher tragend. Als Strauchbaum erhebt sie den wilden Vogelbeerbäum voll und ganz und verbindet das Schöne vorteilhaft mit dem Nützlichen. Seine Beeren sind größer, schöner und von erfrischendem, weinsäuerlichem Geschmack. Der herbe, bittere Beigeschmack der wilden Beeren fehlt ihnen und sind sie schon in rohem Zustande genießbar.

Zu Mus können sie gelocht werden mit wenig Zucker. Wie Preiselbeeren kann man sie einmachen und bedarf dabei nur halb so viel an Zucker als bei diesen. Geler aus ihnen ist schön hellrot, von angenehmem Geschmack und für Brustleidende heilsam, doch darf man die Beeren nur ablaufen lassen, nicht pressen. Um sie später zu verwerten, kann man sie trocknen. An den Fruchtzweigen luftig aufgehängt, halten sie sich so bis zum Frühjahr.

Bei allen diesen Vorzügen ist es zu verwundern, daß man nicht überall da, wo man Vogelbeeren anpflanzt, statt der wilden die süßen wählt, was stets geschehen sollte (die meisten Baumschulen liefern sie auf der gewöhnlichen Weise). Man würde dadurch besonders in obstarmen Gegenden einen willkommenen Zusatz zu den vorhandenen Nahrungsmitteln liefern. Wo aber in dieser Kriegszeit bereits mährische Ebereschen sind, da sollten sie jetzt, da sie in voller, saftiger Reife stehen, geerntet werden. Später werden sie mehlig und ihr Wert ist dann nur gering. Auch die wilden Vogelbeeren sollten nicht ganz umkommen. Will man sie nicht zur menschlichen Nahrung, so verdienen sie doch gesammelt zu werden. Die Hühner fressen sie gern und auch unter dem Schweinfutter sind sie eine wertvolle Beimischung.

Nassauische Landwirte versorgt die Städte mit Obst und Gemüse!

Das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer veröffentlicht den folgenden Aufruf: „Unser Erzfeind, England, glaubt immer noch, uns aushungern zu können. Er rechnet vor allem damit, daß wir nicht im Stande sind, die in den Großstädten angesammelten Menschenmassen zu ernähren. Ueber 2 Jahre haben unsere Feinde ihre Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen sehen, sie werden es auch in Zukunft nicht, wenn jeder Deutsche seine Pflicht tut. Wohl sind im Laufe des Krieges unsere Brot- und Fleischrationen kleiner geworden, wohl müssen wir manches Gewöhnliche entbehren, aber wir haben durchgehalten und werden auch weiterhin, ohne wirkliche Not zu leiden, bestehen können. Wir müssen nur darauf bedacht sein, alle Hilfsquellen auszunutzen. Der Nährwert von Gemüse und Obst ist zur Genüge bekannt. Es darf deshalb nichts davon umkommen. Was an Weiskraut, Rotkraut, Wirsing, Karotten, Spinat, Gelben Rüben, Erdkohlrabi usw., ebenso an Obst auf dem Lande halbwegs entbehrlich ist, muß in die Städte. Weder Mangel an Arbeitskräften noch an Zeit dürfen als Entschuldigung angeführt werden, daß diesem Mahnruf nicht Folge geleistet werden kann.“

Um die Gemüse- und Obstversorgung der größeren Städte unseres Bezirks zu fördern, ist unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer eine Organisation geplant, die augenblicklich in erster Linie den Zweck hat, alles verfügbare Gemüse möglichst schnell und vollständig den Verbrauchsorten zuzuführen, und die für das nächste Jahr aber auch auf einen verstärkten Gemüseanbau hinarbeiten soll. Für die Stadt Frankfurt a. M. hat den Anlauf von Gemüse die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, übernommen. Etwaige Angebote sind also an diese zu richten. Lieferungsabkommen mit anderen Städten stehen in Aussicht.“

Ungünstige Ernte in Amerika.

In den Nachrichten des Internationalen Landwirtschaftsinstituts wird über die Getreidernte dieses Jahres gesagt: Der Ernteertrag von Kanada wird in immer niedrigeren Zahlen ausgedrückt, je genauer die entsprechenden Schätzungen werden. Gegenwärtig schätzt man diesen Ertrag auf nur 46 Millionen Quintale, während derselbe vom Jahre 1915 102 Millionen erreichte. Dennoch, wenn man das Verhältnis des Ernteertrages dieses Jahres zu dem Durchschnitt von vier Jahren 1910—1913 betrachtet, erscheint die Produktion von 1916 nur um 18 Prozent niedriger; in der Tat, jener Durchschnitt belief sich auf 56 Millionen Quint. Auch für die Vereinigten Staaten lauten die Schätzungen immer ungünstiger. Man gelangt jetzt zu einer Ertragschätzung von nicht über 42 Mill. Quint. für die Frühlingskornernte, die somit nur 44 Prozent derselben von 1915 und 63 Prozent des Durchschnittes von fünf Jahren 1909—1913 erreichen würde.

Mit den vorliegenden „Nachrichten“ werden Verhältnistabellen der Erträge festgesetzt, d. h. die Prozentfähe der Ernte des laufenden Jahres zu derjenigen von 1915 einerseits und dem Durchschnittsertrag von fünf Jahren 1909—1913 andererseits. Bei diesen Prozentberechnungen wird die Ernte des Jahres 1915 und die durchschnittliche durch 100 bezeichnet. Für Korn beläuft sich dieses Verhältnis im laufenden Jahre auf 69,8 Proz. gegen 1915 und auf 92,6 Prozent gegen den Durchschnitt. Es wird dabei der Ernteertrag folgender Länder berechnet: Spanien, England und Wales, Irland, Italien, Schweden.

garabau, Vereinigte Staaten, Indien, Japan, Tunis, die im Jahre 1910 einen Gesamtverbrauch von 1915 Mill. Quint. abgeworfen haben.

Rastanien als Viehfutter.

Rachdruck verboten.

Die in diesem Sommer sehr reichlich gewachsenen Rastanien sind mit großem Vorteil in der Viehhaltung, sowohl bei Kühen und Ziegen, als auch bei Mastschweinen als Viehfutter zu verwerten. Sind die Früchte getrocknet, so werden sie in der Mühle geschrotet. Bei der Verfütterung muß man nur darauf bedacht sein, daß ein wasserreiches Nebenfutter verabreicht wird, wie Rübenblätter, Klee, Schnitzel oder eingesäuerte Blätter. Die Rastanien enthalten viel Gerbsäure, und diese wirkt bekanntlich verstopfend; also muß ein wasserreiches, saftiges Futter diesem entgegenwirken. Dabei dürfen natürlich auch nicht zuviel Rastanien gefüttert werden. Einer Ziege kann man etwa 1 Pfund täglich, einer Kuh dagegen bis 10 Pfund geben; für Schweine rechnet man in der Regel auf den Zentner Lebendgewicht für den Tag $\frac{1}{2}$ Pfund, was man bei Mastschweinen bis zu 1 Pfund steigern kann. Nennlich ist das Verhältnis bei der Verfütterung von Eichen. Seydel.

Friedensaufgabe.

Man schreibt uns:

Die vielfach verbreitete Ansicht, es sei die Stickstoffnot während des Krieges imstande gewesen, der Erhaltung der Jauche eine größere Aufmerksamkeit zu verschaffen, ist nicht zutreffend. Führende Landwirtschaftsforscher haben fast seit einem Jahrhundert auf die fortwährende Vergewandung der Jauche hingewiesen, jedoch meist vergeblich. Nur wenige Landwirte waren einseitig genug, um aus den wissenschaftlichen Forschungen Nutzen zu ziehen, und zwar zunächst durch die Anlage zweckdienlicher Düngerstätten. Geh. Reg.-Rat Professor Dr. A. Stuber hat schon im Jahre 1906 (vergl. *Führlings Landwirtschaftliche Zeitung*, Zentralblatt für praktische Landwirtschaft, Heft 10, vom 15. Mai 1906, S. 393 ff.) in Gemeinschaft mit Prof. Dr. P. Bageler eine große Zahl von Jauchen verschiedener Herkunft und Behandlung untersucht und bewertet. Er berichtet u. a.:

„Die Jauchegrube muß vollkommen dicht und gut bedeckt sein, dann erhält man eine Dungsflüssigkeit von vortrefflich guter Wirkung. Der Wert einer solchen Jauche wurde zu 12,66 M. für 1000 Liter angegeben. Bei schlechter Aufbewahrung ging der Wert bis auf 2,58 M. zurück.“

Dieses Beispiel läßt sich durch eine Menge anderer ergänzen. Beachtenswert ist, daß jetzt zur Kriegszeit der zu erzielende Gewinn infolge der hohen Stickstoffpreise ein entsprechend höherer ist. Es sollte deshalb jeder Landwirt besorgt sein, bei Beginn des Friedens sofort an den Ausbau der Düngstätte zu denken und schon jetzt dem Ortsbaumeister den festen Auftrag zur Ausführung erteilen, damit der gute Vorfall, den Stickstoff der Veroendung zu entziehen, nicht in Vergessenheit gerät. Als Vorbild kann die Düngstätte der Gesellschaft für Stallmist- und Jauchekonservierung in Altmried, Bezirksamt Pfaffenhausen a. Rhm. gelten, welche allen berechtigten Ansprüchen genügt. Um der guten Sache zu dienen, gibt die Gesellschaft bereitwilligst jede gewünschte Auskunft und Anleitung.

Die diesjährigen Ernteergebnisse in Nassau.

Weizen und Gerste lieferten im allgemeinen gute Erträge, sowohl an Körnern wie Stroh. Die Haferernte lieferte mindestens den doppelten Ertrag an Körner wie Stroh gegen das vorhergehende Jahr. Nur schade, daß bei und nach dem Schnitt diese Getreideart von anhaltendem Regen heimgesucht wurde und hierdurch Körnerverlust, teils durch die vielen Arbeiten, die infolge des fortwährenden Regens mit dem gemähten Hafer vorgenommen werden mußten und das lange Liegen der Garben auf dem Felde, eintrat. Auch Erbsen und Wicken haben durch die nasse Witterung Schaden genommen: die Schoten platzen auf und die Körner liegen aus.

Ueberaus reiche Erträge liefert die Kartoffelernte, besonders die Sorte „Industrie“. Die Befürchtungen, daß nach dem nassen Sommer Frühlins in weitem Maße sich einstellen werde, sind auf trockenem Boden nicht eingetroffen; Felder in tiefen Lagen mit schweren Böden zeigen jedoch viele kranke Knollen. Die Zuckerrüben sind fast ins Kraut gewachsen, die Rüben selbst sind trotzdem in ihrer

Entwickelung nicht zurückgeblieben. Nur die Zuckerrüben sind bekanntlich Sonnenschein unerlässlich; im übrigen befriedigt die Ernte vollkommen. Die Futterrüben liefern lohnende Erträge.

Die großen Hoffnungen, welche auf die Obsternte in diesem Frühjahr gesetzt wurden, haben sich wohl nicht erfüllt, besonders was Birnen und feinere Apfelsorten anbelangt; mit dem Gesamt-Ergebnis kann aber der Landwirt recht wohl zufrieden sein.

Aus dem Ufenger Lande, 9. Okt. Die Kartoffelernte entspricht nicht den gegebenen Erwartungen, was schon bei dem infolge des kalten Wetters unregelmäßigen und lückenhaften Aufgehen voranzuziehen war. Durchschnittlich rechnet man etwa 50 Zentner und etwas mehr auf den Morgen. Die beliebteste Sorte ist immer noch die „Industrie“. Vielfach macht man die Beobachtung, daß weniger Kartoffeln, dafür mehr Getreide angebaut wurden, weil der Anbau des Getreides weniger Arbeit macht als das Sehen, Jäten, Anzählen, Ernten usw. der Kartoffel, ein bei dem Zeit- und Ventemangel ausschlaggebender Faktor. — Die Hackfrüchte stehen gut, nur hört man munter die Befürchtung aussprechen, daß auch die Kohlraben beschlagnahmt würden. Die Obsternte war verschieden, Äpfel mäßig, Birnen gering, Zwetschen dagegen sehr reichlich. Von letzteren sieht man vielfach die Bäume noch sehr schwer voll hängen, aber den Landwirten fehlt es an Zeit und Leuten, sie abzuernsten, und so wird es kommen, daß viel von diesem wertvollen Obst unbenutzt verdirbt, während es an anderen Orten daran fehlt.

Vom unteren Westerwald, 10. Okt. Seit Beginn der vorigen Woche ist auf dem Westerwalde allenthalben die Kartoffelernte im Gange und wird trotz des ungünstigen Wetters weitergeführt. Der Ertrag bleibt hinter dem des Vorjahres zurück. Vielfach sind die Kartoffeln ausgeblieben; die aufgegangenen lassen zu wünschen übrig. Trotz des nassen und kühlen Sommers sind saure Knollen doch verhältnismäßig selten.

Kultivierung von Oedländereien auf dem Westerwald.

Aus Montabaur, 7. Okt. wird uns geschrieben: Welch gute Geschäfte die Gemeinden des Westerwaldes mit der Kultivierung von Oedländereien machen, läßt sich wieder treffend an einem Beispiel aus der Gemeinde Herischbach nachweisen. Für die Urbarmachung einer 30 Morgen großen Fläche im „Bieberg“ wurden 7002 M. aufgewendet. Nach vorheriger guter Düngung wurde diese Fläche im Herbst vorigen Jahres mit Roggen bepflanzt, der durchweg gut stand und der kürzlich an die Ortsangehörigen für 2000 Mark auf dem Halm verkauft wurde. Das Land ist jetzt an die Landwirte des Ortes verpachtet worden und wurden dabei für den Morgen 25 M. erlöst, zusammen 750 M. An Rückvergütung für Beschäftigung der Kriegsgesangenen erhielt die Gemeinde 2284 M.; hierzu die diesjährige Einnahme an Roggen, zusammen 4284 M., verbleiben an Ausgaben noch 2768 M. Dieses Kapital verzinst sich für die Gemeinde mit 27 Prozent. Durch die starke Quarzsteinindustrie gehen der Gemeinde jährlich große Flächen für die Landwirtschaft verloren, die hierdurch wieder ersetzt werden können. Mit der Kultivierung neuer weiterer Fläche wird in der nächsten Zeit begonnen.

Beschaffung von Edelreißern.

D. Runkel-D.

Die Obsternte liegt hinter uns. Mancher Baum hat uns durch reichen Ertrag erfreut. Mancher hat uns indessen auch enttäuscht. Schlechte Früchte trug er oder gar keine. Wir haben erkannt, daß die Sorte nichts taugt und, falls der Baum nicht zu alt ist, wird sein Los entschieden sein: Umfropfen im nächsten Frühjahr. Dabei aber muß man erreichen, daß die neue Krone eine gute, reichtragende Sorte erhält, und das zu erreichen, ist es von Wichtigkeit, passende Edelreißer zu beschaffen. Um aber die besten zu erhalten, ist es nötig, schon jetzt im Herbst Umschau zu halten. Ja, das ist die rechte Zeit dazu. Da können wir am leichtesten die Sorten feststellen, die reichlich schönes, haltbares Obst tragen und daselbe gut anzureifen, Sorten, die gegen allerlei Krankheiten widerstandsfähig sind, weder an Krebs, noch an Schorf leiden. Die merke man sich, um von ihnen Reiser zu entnehmen. Meist werden diese in den Wintermonaten, da der Obstbaum völlig im Stadium der Ruhe sich befindet, abgeschnitten und im Keller in feuchtem Sand eingeschlagen. Es ist entschieden besser, sich nur

wie oben gesagt, die Stämme zu merken und die Metzer erst im Frühjahr zu schneiden. Von Baum zu Baum veredelt, wachsen sie am leichtesten und härtesten.

Die Sache verdient es, vollste Beachtung zu finden, denn würde man alle minderwertigen Obstsorten mit solchen Sorten unverbessern, die in die besten Verhältnisse passen, so könnte man damit unsere Obsternie bedeutend erhöhen, sogar vervielfachen. Und der diesjährige Herbst hat uns gezeigt, wie notwendig das ist und welchen Gewinn der Baumbesitzer dadurch sich sichert.

Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. Oktober.

Die gegenwärtige Lage des Weltmarktes wird am deutlichsten durch folgende Zahlen beleuchtet: Der höchste Stand des Weizenpreises in New-York war in der letzten Woche am 5. Oktober mit 189½ Cents pro Bushel für Northern 1 (Duluth) oder 292,40 M. nach dem Friedenskurse oder 382,20 M. nach dem jetzigen Kriegskurse, gegenüber dem höchsten Stand in der Vorwoche mit 184½ Cents gleich 371,60 M. nach dem Kriegskurse. Der Preis ist also um 10,60 M. gestiegen. Der höchste Weizenpreis in London war in der letzten Woche 78/6 Schilling pro Quarter für Manitoba Nr. 1 oder 369,95 M. für die Tonne nach dem Friedenskurse gegenüber dem höchsten Stand in der Vorwoche mit 72/6 Schilling gleich 341,65 M. Der Preis ist also um 28,30 M. gestiegen. Die Getreidefracht von New-York nach Liverpool betrug in der letzten Woche 14 d oder 43,90 M. für die Tonne gegenüber 12 d oder 37,05 M. in der vorletzten Woche; sie ist also um 6,25 M. gestiegen, ist aber 6,20 M. niedriger als vor einem Monat. Die Getreidefracht von Argentinien nach England betrug am 30. September 147/6 (nach St. Vincent) bzw. 142/6 (nach direkten Häfen) oder 151,20 bzw. 146,05 M. für die Tonne gegenüber 125/— bzw. 115/— Schilling oder 123,10 bzw. 117,85 M. für die Tonne am 22. September; sie ist also um 23,10 beziehungsweise 28,20 Mark gestiegen, ist aber um 15,25 bzw. 17,95 M. niedriger als vor einem Monat.

Die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20 M. für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis zum 10. Oktober einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. November wird noch eine Druschprämie von 12 M. für die Tonne gewährt werden. Ob für Lieferungen nach dem 15. November auch noch eine Druschprämie gezahlt werden wird, steht noch nicht fest. In keinem Falle wird sie aber in der Höhe von 12 M. für die Tonne festgesetzt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung des Brotgetreides zu beschleunigen und möglichst viel bis 15. November abzuliefern.

Am Getreidemarkte machte sich in den letzten acht Tagen mehrfach Nachfrage nach Saatgerste und Saatroggen bemerkbar, wovon das angebotene Material aber nur knapp ist. Reichlicher war Saatweizen im Markte, und zwar notieren Winterweizen Spezial Extra Didkopf II. Abf. 340 M. ab vorpommerischer Station, Strubes Didkopf II. Abf. 335 M., Einbals Großherzog von Sachsen III. Abf. 325 M., Dr. Benfings Trohkopf (Didkopf) 330 M., Dr. Benfings Didkopf II. Abf. 310 M., Original Crieuener Nr. 104 III. Abf. 310 M., I. Abf. 335 M., Einbals Elite-Didkopf I. Abf. 340 M., Einbals Großherzog von Sachsen II. Abf. 340 M., ferner für Kommunen oder Landwirte: Crieuener II. Abf. 340 M. ab märkischer Station, Einbals Elite-Didkopf I. Abf. 350 M. ab märkischer Station, Großherzog von Sachsen I. und II. Abf. 340 M. ab Posener Station, Winterjaatgerste II. Type 480 M. ab schlesischer Station. Aus den übrigen Angeboten sind kleine Partien holländischen Hafers zu 173 M. für 100 Kilo ab hannoverscher Station zu erwähnen, die schlan Aufnahme fanden, ferner rote Speisewurzeln 8,10 M. der Zentner lose ab Nordfriesland, Stedrüben, gelbfleisch. Oktober/Dezember gute, gesunde, gepulste Ware zu 2,65 M. der Zentner.

Am Futtermittelmarkt hat die neue Verordnung, nach der mit wenigen Ausnahmen alle noch im freien Verkehr befindliche Ware dem freien Handel entzogen werden soll, überrascht und beunruhigt. Die Nachfrage war besonders in den letzten Tagen für Schweinemastfüttermittel und Pferdefuttermittel recht lebhaft, und es wurde mancherlei umgesehen. Angeboten waren u. a.: Reinsaatabfälle gemischt mit Speisepapier sofort 465 M. fr. mit Saft ab sächsischer Station, Maiskolbenfüttermittel sofort 550 M. ab Hamburg Kai, Distrecker 280 M. mit Saft ab Süddeutschland, gemischt. 260 M. ab Leipzig mit Saft.

Genieinnütziges.

Deutscher Reis.

Diesen Namen verdient die Hirse, welche berufen ist, den ausländischen Reis in weitem Maße zu ersetzen. In richtiger Zubereitung schmeckt sie ebenso gut wie Reis; an Nährwert übertrifft sie ihn bei weitem.

Hirse enthält gefällig:

Eiweiß	11,3	v. H.	Reis nur	8,0
Fett	3,6	"	"	1,0
Nährsalze	2,3	"	"	1,0
Kohlehydrate	67,3	"	"	76,5
Wasser	11,8	"	"	13,0

Dem Ueberschuss an Kohlehydraten im Reis steht der viel wertvollere Mehrgehalt der Hirse an Eiweiß Fett und Nährsalzen gegenüber, während zugleich ihr Wassergehalt geringer ist. Alles in allem ist sie also ein wertvolleres Nahrungsmittel als Reis und ebenso leicht verdaulich. Hirse sollte deshalb in Zukunft wieder viel mehr angebaut werden, und wieder wie bei unseren Voreltern zu Ehren kommen. Dann können wir auf Reis gut verzichten.

Hirse kann in der Küche zu allen Zwecken wie Reis verwendet werden. Ihren schwach bitterlichen Beigeschmack entfernt man durch schnelles Abbrühen. In Wasser gekocht, quillt sie rasch und ausgiebig und behält ihre körnige Form, was Vielen angenehm ist. Milch dagegen wirkt verhärtend auf Hirse. Sie quillt darin schwer auf, wie übrigens auch Reis, und sollte deshalb stets in Wasser halb weich gekocht werden, ehe man Milch zusetzt. Zudem ist Hirse außerordentlich ergiebig; für 4 Personen ergibt ein Viertelpfund, jetziger Preis 10 Pfennig, eine dicke Suppe; ein halbes Pfund mit einem Pfund Kefel ein Gericht, das Apfelsaft an Wohlgeschmack vielleicht übertrifft. Der hohe Eiweißgehalt der Hirse macht sie für fleischlose Mahlzeiten hervorragend geeignet. Versäume keine Hausfrau, die sich seit kurzem wieder zuweilen bietende Gelegenheit, Hirse für 40 Pfennig das Pfund zu kaufen. (Aus den Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes.)

Sprechsaal.

Zur Sammlung von Buchedern.

In einem Ausruf zum Sammeln von Buchedern für die Gewinnung von Del betont Professor Dr. Borgmann, forsttechnischer Referent im Kriegsernährungsamt, u. a.:

In den meisten Gebieten Süd- und Westdeutschlands liegt in diesem Jahre eine vielerorts günstige Buchedernmast vor. Im Hinblick auf die Seltenheit von Buchedernmastjahren kann diese Tatsache bei der bestehenden Knappheit an Delen und Fetten als ein besonders glücklicher Umstand bezeichnet werden, dem voll Rechnung zu tragen nicht unterlassen werden darf.

Nachdem inzwischen durch Bundesratsverordnung die allgemeinen Anordnungen für das Einsammeln und die Verarbeitung der Buchedern zu Del erlassen worden sind, ergeht an alle Kreise der Bevölkerung die Aufforderung, die Landesbehörden in der Durchführung der besonderen Maßnahmen für die Sicherstellung der Ernte zu unterstützen. Zur Einbringung der Ernte, sowohl im eigenen Betriebe der Staats-, Gemeinde- und Privatforsten, als auch durch die besonderen Organisationen für Lebensmittelversorgung sowie durch das private Unternehmen werden zahlreiche Arbeitskräfte aller Art benötigt. Neben einem guten Sammellohn wird jedermann, der Buchedern abliefern, die besondere Vergünstigung zuteil, zur Herstellung von Del für die eigene Wirtschaft ¼ der gesammelten Buchedern bis zum Betrage von 25 Kilogramm für den einzelnen Hausstand einzubehalten. Er kann die hiernach einbehaltenen Buchedern gegen einen von der Ortsbehörde seines Wohnortes auszustellenden Ausweis von einer Delmühle verarbeiten lassen. Je nach Güte und Reinheit der Buchedern ergibt die genannte Menge von 25 Kilogramm eine Ausbeute von 4-5 Kilogramm Del, das sich jeder, der Buchedern zu sammeln in der Lage ist, gegen eine mäßige an die Delmühle zu zahlende Vergütung vorweg beschaffen kann. Eine wesentliche Steigerung der Buchedernernte ist fernerhin zu erwarten, wenn sich in allen denjenigen Gebieten, in denen Buchedern gewachsen sind, auch die Schulen an dem Sammeln beteiligen, insbesondere den Kindern das Sammeln nicht nur gestattet wird, sondern diese bei Zubereitung eines angemessenen Sammellohnes unter Lei-

Die Arbeit der Bucher oder sonstiger geachteter Personen ein-
stehend organisiert, geführt und zum Sammeln der Buch-
edern angeschafft werden. Um die erwünschte wertvolle
Beteiligung der Jugend an der Einbringung der Ernte für
die Delverfegung so erfolgreich als möglich zu gestalten,
wird allen Schulbehörden nahegelegt, eine tags- oder
wochenweise Freigabe des Unterrichts zu diesem Zweck, zu-
mal bei günstiger Witterung besonders im Laufe des Mo-
nats Oktober in Aussicht nehmen zu wollen.

Die Reifezeit der Buchedern fällt im allgemeinen in
den Anfang bzw. die Mitte des Monats Oktober. Die
tauben Edern fallen zuerst, die besten zuletzt. Für das
Sammeln sind möglichst Tage mit trockener Witterung zu
wählen. Das Sammeln selbst kann geschehen 1. durch Auf-
lesen mit der Hand, 2. durch Zusammenkehren, 3. durch Ab-
klopfen und Abschütteln der Edern auf untergebreitete
Tücher oder den zuvor klargerechten Boden, insoweit dieser
eine Laubdecke trägt.

Bis zur Ablieferung an die von dem „Kriegsausschuss
für Öle und Fette“ bestimmten Stellen, insbesondere die
staatlichen u. kommunalen Abnahme- u. Lagerstellen, sowie
die sonstigen in den Staaten bestehenden, mit der Verar-
beitung betrauten besonderen Organisationen müssen die
Bucher trocken und kühl aufbewahrt werden. Dieselben
werden am besten auf luftigen Speicherböden, Dämmen
oder dergleichen etwa 20 bis 30 Zentimeter hoch flach aus-
gebreitet und nach Bedarf des öfteren umgestochen, bis sie
lufttrocken sind. Wenn alle helfen, jeder sein Teil mitarbeitet,
und besonders fleißig gesammelt wird, darf auf ein immer-
hin beachtenswertes Erntergebnis gerechnet werden. Um-
fassen doch die Buchenaltbestände Süd- und West-
deutschlands, in denen in diesem Jahre eine Mast gewachsen
ist, mehr als 200 000 Hektar. Wird angenommen, daß es
vielleicht gelingt, nur die Hälfte dieser Fläche, mithin
100 000 Hektar, mit einem mittleren Ertrag von 10 Zent-
nern Buchedern abzusammeln, so würde bei einer Aus-
beute von 10 Litern auf 1 Zentner ein Ertrag von im
ganzen 10 Millionen Öle erzielt werden können.

Ein Dorfmann schreibt in der „Braunschw. Post“:
„Die größten Schwierigkeiten wird die Beschaffung der
Arbeitskräfte bereiten. Man darf sich nicht der Hoffnung
hingeben, daß die schon genug geplante Landbevölkerung in
der Zeit der Kartoffel- und Rübenerte auch noch Buch-
edern sammeln wird, von denen der größte Teil an eine
Kriegsgesellschaft abzuliefern ist. Auch von der Mitwir-
kung der Schulkinder soll man nicht zu viel erwarten; der
Erfolg ihrer Tätigkeit bei der Brennessel- und Laubheu-
Gewinnung war so kümmerlich, daß am besten mit ihnen
gar nicht gerechnet wird. Eine wirkliche Abhilfe kann nur
durch die Militärbehörde in der Weise geschaffen werden,
daß von den Garnison-Kommandos und Lazaretten Sol-
daten, und im übrigen Kriegsgefangene, am einfachsten
solche, welche bereits in den betreffenden Ortschaften unter-
gebracht sind, zur Verfügung gestellt werden. Auch die
Jugendwehren kämen vielleicht in Betracht.“



Literatur.



An Bord. Kriegserlebnisse bei der schwimmenden und
fliegenden Wehrmacht Deutschlands. Von Anton Fendrich.
Preis gebettet M. 1.—, geb. M. 1.60. (Stuttgart, Franck'sche
Verlagshandlung.)

Anton Fendrich, der bekannte Kriegsschriftsteller, dessen
Büchlein: „Mit dem Auto an der Front“ berechtigtes Aufsehen
erregt hat, war im Frühjahr d. J. bei der „fliegenden und
schwimmenden Wehrmacht Deutschlands“. Was er dort an Bord
eines Großkampfschiffes, eines Torpedos oder Unterseebootes,
bei den Marineluftschiffen und Marineflugzeugen erlebt hat,
das hat er nun in einem neuen Bändchen: „An Bord“, veröffent-
licht. Man kann beim Lesen des Bändchens verfolgen, mit welcher
tiefer innerer Wärme Fendrich die Vorgänge bei der Marine
in sich aufgenommen hat. Das ganze Bändchen ist ein Helden-
lied von den Taten und dem Schaffen unserer Marine.

Serkel von bester Rucht, schnellwüchsige Edelrasse, lang-
gestreckt, Schlappohren, die besten zur Rucht und
Schnellmast, v. Kresser, seuchenfrei, kerngesund.
Vor der Versendung freisittlerärztliche Untersuchung.

8-10 Woch. alt v. St. 30-35 W., 10-12 Woch. alt v. St. 35-40 W.,
12-15 Woch. alt v. St. 45-50 W. Für prima Schweine, gesunde
Ankunft Garantie. Risiko ausgeschlossen, bei nichtgefallenen Tieren
Geld zurück oder Umtausch. Bahnstation genau angeben. 16
Bernstr. 6812. Friedr. Berger, Düsseldorf 5, Land 6.

Deutzer

MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Tannusstr. 47.

Mehr Vieh

Mehr Butter

Mehr Fleisch

Ist die Lösung des Tages, und
es gilt auch weiter eine Vermeh-
rung des Viehbestandes zu er-
zielen. Durch ausgiebige

Kalidüngung

neben Stickstoff, Phosphorsäure
und wo erforderlich Kalk wird auf
Wiesen, Weiden und Feldern
viel Futter mit hohem Nährwert
erzeugt.

Belehrende Schriften und Auskünfte über Futterbau
sowie sonstiges kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Anstalt des Reichsanstalts für
Köln a. Rh. Richardsstr. 10.



Gebrauchte landwirtschaftliche Artikel kauft man gut
und billig
durch eine kleine
Anzeige in dem „Landwirt in Nassau“.